

6. Vorlesung vom 27. November 2023:

Teil I und II: Kunst und Geschichte (Schiller - Hegel)

Teil III und IV: Kunst als Symbol - Allegorie - Metapher

Teil I: Kunst und Geschichte: Schiller

Das triadische Geschichtsmodell um 1800:

- Pagane Mythologie: Arkadien und Elysium
- Christliche Vorstellung: Paradies und Himmlisches Jerusalem
- Weitere Metaphern: Kindheit der Menschheit - Goldenes Zeitalter der Menschheit (vor allem in der Romantik, dazu Mähl, s.u., Nr. 10)

Quellentexte u.a.:

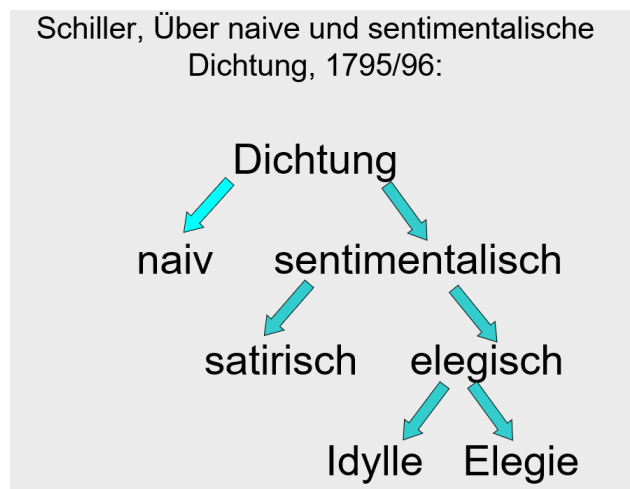
Kleist, *Über das Marionettentheater*

Novalis, *Hymnen an die Nacht* (5. Hymne)

Hölderlin, *Hyperion* u. viele Gedichte (s.u.)

Schiller: Über naive und sentimentalische Dichtung (ED 1795/96):

Schillers Konzept in dieser Schrift ist die Verknüpfung eines *geschichtsphilosophischen* Modells mit einer daraus abgeleiteten *Gattungstypologie*: **Naiv** ist Dichtung, die ohne besondere Reflexion aus der Harmonie mit der Natur und den Menschen heraus geschrieben ist. **Sentimentalisch** ist jene Dichtung, die aus dem Bewusstsein des Verlustes heraus geschrieben ist; darunter ist diejenige, die sich auf die Gegenwart kritisch richtet, **satirisch** zu nennen; wenn sie sich auf die Vergangenheit richtet: **elegisch**; hierunter wiederum ist diejenige elegische Dichtung, die den Verlust imaginär kompensiert **idyllisch** zu nennen, während diejenige Dichtung, die den Verlust beklagt, **Elegie** heißt (also eine ‚elegisch-elegische‘ Dichtung ist).



„Er [der moderne, der ‘sentimentalische’ Dichter] führe uns nicht rückwärts in unsre Kindheit, um uns mit den kostbarsten Erwerbungen des Verstandes eine Ruhe erkaufen zu lassen, die nicht länger dauern kann als der Schlaf unsrer Geisteskräfte; sondern führe uns vorwärts zu unsrer Mündigkeit, um uns die höhere Harmonie zu empfinden zu geben, die den Kämpfer belohnt, die den Überwinder beglückt. Er mache sich die Aufgabe einer Idylle, welche jene Hirtenunschuld auch in Subjekten der Kultur und unter allen Bedingungen des rüstigsten feurigsten Lebens, des ausgebreitetsten Denkens, der raffiniertesten Kunst, der höchsten gesellschaftlichen Verfeinerung ausführt, welche, mit einem Wort, den Menschen, der nun einmal nicht mehr nach Arkadien zurückkann, bis nach Elysium führt. Der Begriff dieser Idylle ist der Begriff eines völlig aufgelösten Kampfes sowohl in dem einzelnen Menschen als in der Gesellschaft, einer freien Vereinigung der Neigungen mit dem Gesetze, einer zur höchsten sittlichen Würde hinaufgeläuterten Natur, kurz, er ist kein anderer als das Ideal der Schönheit, auf das wirkliche Leben angewendet. Ihr Charakter besteht also darin, daß aller Gegensatz der Wirklichkeit mit dem Ideale, der den Stoff zu der satirischen und elegischen Dichtung hergegeben hatte, vollkommen aufgehoben sei und mit demselben auch aller Streit der Empfindungen aufhöre.“

Verknüpfung mit der geschichtsphilosophischen Einschätzung des Christentums:

Die Harmonie der antiken Götterwelt und der belebten, heiligen Natur, wird mehr oder weniger schlagartig beendet durch den Eintritt des Christentums in die Weltgeschichte, der fröhliche Polytheismus wird durch den asketischen Monotheismus bzw. das (in der Tendenz protestantisch gedachte – Heine, Nietzsche, mit Einschränkungen auch Schiller selbst) Christentum abgelöst. Die Zeit der Entfremdung, die zweite Phase des triadischen Modells, wird mit der Dominanz des Christentums korreliert. Schiller, der das in *Die Götter Griechenlandes* thematisiert, hat damit heftige Kritik unter den Zeitgenossen provoziert, die zweite Fassung ist abgeschwächt, aber durchaus noch in derselben Linie.

Z. B. Schiller: *Die Götter Griechenlandes* 1788 (entst. Frühjahr 1788, ED *Der Teutsche Merkur*, Märzheft 1788) – Diese Erstfassung wurde, nur wenig verändert, in *Gedichte. Zweyter Theil*, 1803 nochmals „Für die Freunde der ersten Ausgabe abgedruckt“, zusätzlich zu einer überarbeiteten Fassung. In dieser zweiten Fassung heißt es immer noch:

Alle jene Blüten sind gefallen
Von des Nordes schauerlichem Wehn,
Einen zu bereichern unter allen,
Mußte diese Götterwelt vergehn.
Traurig such ich an dem Sternenbogen,
Dich, Selene, find ich dort nicht mehr,
Durch die Wälder ruf ich, durch die Wogen,
Ach, sie widerhallen leer!

vgl. auch **Novalis *Hymnen an die Nacht V* – Hölderlin *Brod und Wein* - Heinrich Heine: *Die Götter Griechenlands***. (Buch der Lieder, 1827; *Die Nordsee*, Zweiter Zyklus 6, entst. 1867/27): „Und längst ist erloschen / Das unauslöschliche Göttergelächter. [...] wie feig und windig / Die Götter sind, die Euch besiegten, / Die neuen, herrschenden, tristen Götter, / Die schadenfrohen im Schafspelz der Demut - [...].“

vgl. auch **Heine: *Die Götter im Exil*** (Erstdruck unter dem Titel »Les Dieux en exil« in: *Revue de deux mondes* (Paris), 1834, erster deutscher Druck in: *Blätter für literarische Unterhaltung*, April 1853):

„Nur mit wenigen Worten will ich den Leser darauf aufmerksam machen, wie die armen alten Götter, von welchen oben die Rede, zur Zeit des definitiven Sieges des Christentums, also im dritten Jahrhundert, in Verlegenheiten gerieten, die mit älteren traurigen Zuständen ihres Götterlebens die größte Analogie boten. Sie befanden sich nämlich jetzt in die selben betrüblichen Notwendigkeiten versetzt, worin sie sich schon weiland befanden, in jener uralten Zeit, in jener revolutionären Epoche, als die Titanen aus dem Gewahrsam des Orkus heraufbrachen und, den Pelion auf den Ossa türmend, den Olymp erkletterten. Sie mußten damals schmählich flüchten, die armen Götter, und unter allerlei Vermummungen verbargen sie sich bei uns auf Erden.“ (Der ganze Aufsatz ist sehr unterhaltsam, geistreich und lesenswert!)

Literatur zu Schiller und dem Kontext:

1. Norbert **Oellers**: Schiller. Elend der Geschichte, Glanz der Kunst. Stuttgart 2005 u.ö. (RUB 17659).
2. Peter-André **Alt**: Schiller. Leben – Werk – Zeit. Eine Biographie. 2 Bde. München 2013.
3. Helmut **Koopmann** (Hg.): Schiller-Handbuch. 2., durchges. und akt. Aufl. Stuttgart 2011.
4. Norbert **Oellers** (Hg.): Interpretationen. Gedichte von Friedrich Schiller. Stuttgart 1996 (RUB 9473). (Darin: Helmut Koopmann: Poetischer Rückruf. [Zu *Die Götter Griechenlandes*], S. 64-83).
5. Hans-Georg **Pott**: Art. ‚Sentimentalisch‘. In: RLW 3. Aufl. Bd. 3. Berlin 2003, S. 427-429.
6. Jost **Schillemeit**: Kunsttheorie und Geschichtsauffassung. Schillers Beiträge zur Theorie des Erhabenen – Heines Kunst- und Geschichtsanschauung und die Geschichtsphilosophie. Göttingen 2009.
7. Jochen **Schmidt**: Hölderlins geschichtsphilosophische Hymnen *Friedensfeier*, *Der Einzige*, *Patmos*. Darmstadt 1990.
8. Michael **Nerurkar** (Hg.): Kleists „Über das Marionettentheater“. Welt- und Selbstbezüge: Zur Philosophie der drei Stadien. Bielefeld 2013.
9. Mario **Zanucchi**: Novalis – Poesie und Geschichtlichkeit. Die Poetik Friedrich von Hardenbergs. Paderborn 2006.
10. Hans-Joachim **Mähl**: Die Idee des goldenen Zeitalters im Werk des Novalis. 2., unveränd. Aufl. (aber m. neuem Vorwort) Tübingen 1994.
11. Alexander **Jakovljević**: Schillers Geschichtsdenken. Die Unbegreiflichkeit der Weltgeschichte. Berlin 2015.

12. Helmut **Hühn**: Freiheit und Zeit. Zur Temporalität des Schönen und des Erhabenen. In: Schillers Zeitbegriffe. Hg. von Helmut **Hühn** / Dirk **Oschmann** / Peter **Schnyder**. Hannover 2018. (Ästhetische Eigenzeiten 12), S. 325-344.
13. Dieter **Rahn** (Hg.): Dieter Jähmig. Dichtung und Geschichte. Beiträge Hölderlins zur Geschichtsphilosophie und zur Philosophie der Künste. Hildesheim u.a. 2019. (Germanistische Texte und Studien 98).
14. Robert Edward **Norton**: Die deutschen Aufklärungen und die Dialektik der Geschichtsphilosophie. In: Die Erzählung der Aufklärung. Beiträge zur DGEJ-Jahrestagung in Halle a.d. Saale. Hg. von Frauke **Berndt** / Daniel **Fulda**. Hamburg 2018. (Studien zum achtzehnten Jahrhundert 38), S. 21-35.
15. Ulrich **Gaier** / Klaus **Furthmüller**: Das Eigene, geschichtsphilosophisch und metrisch. In: Hölderlin-Jahrbuch 39 (2014-2015), S. 233-253.
16. Volker **Rühle**: Die ‚Umkehrung des Bewusstseins‘. Geschichtsreflexion und geschichtliche Erfahrung bei Hegel und Hölderlin. In: History / Geschichte. Hg. von Fred **Rush** / Jürgen **Stolzenberg**. Berlin u.a. 2014. (Internationales Jahrbuch des deutschen Idealismus 10), S. 54-79.

Teil II: Kunst und Geschichte: Hegel

- Kunst als das „sinnliche Scheinen der Idee“
- symbolische - klassische - romantische Kunst

Quellentext: Hegel: Vorlesungen über die Ästhetik (geh. 1817/18 u. ö.; ED postum 1835-38).

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831) verbindet System und Geschichte. Die Entfaltung seines philosophischen Systems über alle Formen des Wissens, bis hinauf zu Kunst, Religion und – ganz oben – Philosophie, wird verbunden mit einem Modell zur Entfaltung des Absoluten Geistes in seiner Geschichtlichkeit: von einem ungeschiedenen Bei-sich-Sein des *Absoluten Geistes* über die Manifestationen der Natur, der Kultur und des Wissens, bis hin zur Rückkehr in sich selbst, nach dem Durchgang durch die ‚Welt‘ in ‚angereicherter‘ Form. Da die Kunst zwar in der Sphäre des *Absoluten Geistes* wirkt und damit zu den höchsten Formen des Wissens gehört, gleichwohl aber ‚noch‘ mit Sinnlichkeit ‚kontaminiert‘ ist (das ist ja gerade ihre Funktion und ihre Stärke: den Geist *sinnlich* erfahrbar zu machen, man denke auch an Baumgarten), muss der Absolute Geist auf seinem Weg zur Vollendung, auf dem er die Sinnlichkeit hinter sich lassen muss, auch die Kunst hinter sich lassen. Für Hegel ist also die Kunst ‚an ihr Ende gelangt‘.

Dazu (beide sehr lesenswert!):

- Eva **Geulen**: Das Ende der Kunst. Lesarten eines Gerüchts nach Hegel. Frankfurt am Main 2002. (stw 1577)
- Wolfgang **Ullrich**: Was war Kunst? Biographien eines Begriffs. Frankfurt / Main 2005. (Fischer-Tb 16317). S. 229-252: Ende der Kunst. Vom Überdruß an der Geschichte.

Zentrale Themen bei Hegel allgemein:

- Dialektisches Denken (Beispiel: ‚Herr und Knecht‘) - ‚Aufhebung‘ - Beispiel: Recht (Recht, Moral, Sittlichkeit)
- Die ‚Biographie des Geistes‘; das ‚Schicksal‘ des ‚absoluten Geistes‘
- **Kombination aus System und Geschichte** („Das Wahre ist das Ganze. Das Ganze aber ist nur das durch die Entwicklung sich vollendende Wesen“)
- Das Fortschreiten des Absoluten: Kunst → Religion → Philosophie
- Ästhetische Theorie: symbolische Kunst – klassische Kunst – romantische Kunst
- Die Philosophie der Geschichte: →
 - „[...] dass die Vernunft die Welt beherrscht, dass es also auch in der Weltgeschichte vernünftig zugegangen ist.“
 - „Das Ziel der Weltgeschichte ist also, dass der Geist zum Wissen dessen gelange, was er wahrhaft ist, und dies Wissen gegenständlich mache, es zu einer vorhandenen Welt verwirkliche, sich als objektiv hervorbringe.“
 - Kunst und Religion: „Es liegt in der Natur der Kunst, sich in objektives Dasein zu übersetzen; sie ist nicht wie die Religion genötigt, bei ihrem Hinaustreten aus der Innerlichkeit in andere Bereiche hinüber zu greifen. Das innere Wesen der Religion kann im Kult und im Dogma verdunkelt werden, das Wesen der Kunst dagegen kann sich in der Objektivität nur reiner und vollkommener enthüllen.“

Literatur zu Hegel:

1. Annemarie **Gethmann-Siefert**: Einführung in die Ästhetik. München 1995 (UTB 1875), S. 202-232.
2. Annemarie **Gethmann-Siefert**: Einführung in Hegels Ästhetik. München 2005 (UTB 2646).
3. U. **Dierse** / G. **Scholtz**: Art. Geschichtsphilosophie. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 3. Darmstadt 1974, S. 416-429.
4. Kristina **Kuhn**: Subtexte der Menschheitsgeschichte. Zur Literarisierung von Geschichtsphilosophie bei Immanuel Kant, Johann Gottfried Herder und Christoph Martin Wieland. Bielefeld 2018. (Lettre).
5. Klaus **Vieweg**: Hegel. Der Philosoph der Freiheit. München 2020. [Monumental! Sehr solide, Standardwerk]
6. Jürgen **Kaube**: Hegels Welt. Reinbeck 2020. [Anregend, geistreich!]

Teil III: Symbol

Goethes Symbolbegriff (vgl. das Gedicht *Ginkgo biloba* aus d. *West-östlichen Divan* (1819), *Buch Suleika*) entst. 15.9.1815; Heidelberg, Begegnung mit Marianne von Willemer; Struktur der eso- und exoterischen Lehre / Dichtung - Kontext der goetheschen Naturauffassung: Metamorphose/Morphologie - das Blatt als Symbol, das Gedicht als Allegorie?

Siegfried **Unsel**: Goethe und der Ginkgo. Ein Baum und ein Gedicht. Berlin 2011. (Insel Taschenbuch 4052).

„Es ist ein großer Unterschied, ob der Dichter zum Allgemeinen das Besondere sucht oder im Besondern das Allgemeine schaut. Aus jener Art entsteht Allegorie, wo das Besondere nur als Beispiel, als Exempel des Allgemeinen gilt; die letztere aber ist eigentlich die Natur der Poesie, sie spricht ein Besonderes aus, ohne ans Allgemeine zu denken oder darauf hinzuweisen. Wer nun dieses Besondere lebendig faßt, erhält zugleich das Allgemeine mit, ohne es gewahr zu werden, oder erst spät. [...]

Die Allegorie verwandelt die Erscheinung in einen Begriff, den Begriff in ein Bild, doch so, daß der Begriff im Bilde immer noch begrenzt und vollständig zu halten und zu haben und an demselben auszusprechen sei. [...]

Die Symbolik verwandelt die Erscheinung in Idee, die Idee in ein Bild, und so, daß die Idee im Bild immer unendlich wirksam und unerreichbar bleibt und, selbst in allen Sprachen ausgesprochen, doch unaussprechlich bliebe.“ (Maximen und Reflexionen)

Diese Zitate bei: Bengt Algot **Sørensen** (Hg.), Allegorie und Symbol. Texte zur Theorie des dichterischen Bildes im 18. und frühen 19. Jahrhundert, S. 134 und 135. (Eine sehr hilfreiche Textsammlung; daneben jetzt: **Berndt/Drügh, s.u.**)

Kant, Kritik der Urteilskraft § 59: Das Schöne als **Symbol** des sittlich **Guten**: Betonung auf 'Symbol', d.h. darauf, dass im Schönen die Vernunft harmonisch mit der Sinnlichkeit vereint ist und in sinnlicher Weise 'vorkommt'. Durch den Geschmack als dem Vermögen der Beurteilung ohne alles Interesse wird der zwanglose Übergang vom sinnlich Anziehenden zum Sittlichen, von der Natur zur Freiheit geleistet. (Vgl. Schillers Bestimmung des Schönen als 'Freiheit in der Erscheinung' in *Über Anmut und Würde*, 1793)

Hegel: Das Schöne als das ‚sinnliche Scheinen der Idee‘ als eine Variante des goetheschen Symbolbegriffs:

„Das Wahre, das als solches ist, existiert auch. Indem es nun in diesem seinem äußerlichen Dasein unmittelbar für das Bewußtsein ist und der Begriff unmittelbar in Einheit bleibt mit seiner äußeren Erscheinung, ist die Idee nicht nur wahr, sondern schön. Das Schöne bestimmt sich dadurch als das sinnliche Scheinen der Idee.“ (Ed. Hotho, S. 151)

Teil IV: Allegorie

- Quintilian: „aliud verbis, aliud sensu ostendit [...] continuatis translationibus“ (Kurz, s. u., Nr. 9, S. 33) – Beispiel: Das Staatsschiff
- „Die Allegorie [...] ist zweideutig, sie hat eine und noch eine andere Bedeutung.“ (Kurz, S. 32)
- Die Allegorie „muß [...] einen ganzen Text oder eine ganze Rede ausmachen, mindestens ein Segment eines Textes, dem eine relative Eigenbedeutung zugesprochen werden kann.“ (Kurz, S. 32)
- „Der Modus der allegorischen Rede enthält eine Anweisung, wie sie zu verstehen sei.“ (Kurz, S. 38)
- Allegorie - Allegorese - die Lehre vom vierfachen Schriftsinn
- Gattungen mit Affinität zur Allegorie? – Fabel, Emblem, Welttheater (Barock, *The Truman Show*, 1998)
- Personifikation als Allegorie (z.B. Fama – Justitia)

Teil V: Metapher

- **‘Substitutionstheorie’**: die Metapher als ‘uneigentliche Rede’ nach der klassischen Rhetorik: Metapher als Tropus, das heißt: Teil einer Redeweise, die „von ihrer natürlichen und ursprünglichen Bedeutung auf eine andere übertragen ist, um der Rede zum Schmuck zu dienen“ (Quintilian, auch Aristoteles)
- **Metapher und Metonymie**: „Eine Rede kann sich in zwei verschiedenen semantischen Richtungen entwickeln: der Gegenstand der Rede kann sowohl durch die Similaritätsoperation als auch durch die Kontiguitätsoperation in einen anderen Gegenstand überführt werden. Den ersten Weg könnte man als den *metaphorischen*, den zweiten als den *metonymischen* Weg bezeichnen.“ (Roman Jakobson). - Metapher: Ähnlichkeitsbeziehung / Metonymie: ‘Real’-Beziehung - Aristoteles: „Denn gute Metaphern zu bilden bedeutet, dass man Ähnlichkeiten zu erkennen vermag.“ (Zit. n. Korte, s. u., Nr. 8, S. 262).
- **Überschreitungs-/Interaktionstheorie** (I. A. Richards, Max Black): die Metapher als „Überschreitung konventioneller Ausdruck-Inhalts-Zuordnungen“ (Korte, S. 265; zit. Birus/Fuchs); „In der Metapher werden nicht Wörter gegeneinander ausgetauscht, sondern ‚zwei unterschiedliche Vorstellungen in einen gegenseitigen, aktiven Zusammenhang‘ [Haverkamp, zit. bei Dietmar Peil, s.u., Nr. 16] gebracht.“
- **Metaphertypen**: *tote Metaphern* (lesen = sammeln) - *verblaßte / lexikalisierte Metaphern* (Motorhaube, Briefkopf, Redefluß) - *konventionelle Metaphern / Klischees* (Schullandschaft, Unternehmenskultur, Datenautobahn) - *lebendige / kühne / innovative Metapher* (vgl. Korte, S. 265).
- **Bildspender - Bildempfänger**: Beispiel *Mein Gedicht ist mein Messer*. (Anthologie von Hans Bender, 1951; vgl. Goethe: ‘Gedichte sind gemalte Fensterscheiben’). - Wichtig ist, „daß semantische Inkongruenzen nicht getilgt werden, sondern gegenwärtig bleiben.“ (Kurz, S. 23) - Nelson Goodman: „Die Metapher ist eine Affaire zwischen einem Prädikat mit Vergangenheit und einem Objekt, das sich unter Protest hingibt.“ (Sprachen der Kunst, 1973; zit. n. Kurz, S. 23).
- **Konzeptuelle Metapher** (George Lakoff / Mark Johnson) „Sprachliche Metaphern [...] werden in diesem Sinne auf metaphorische Projektionen im Denken (*mappings*) zurückgeführt, bei denen Wissen und Erfahrungen eines konzeptuellen Bereichs auf einen anderen übertragen werden. Trauer wird etwa konventionell mit Projektionen ausgedrückt, die ein Korrelat in körperlichen Ausdrucksmerkmalen haben: TRAUER IST SCHWERE oder TRAUER IST KÄLTE.“ (Ralph Müller, S. 204; er sieht die Rolle des Konzepts für Literaturinterpretation kritisch.) – **Interaktionstheorie**

Weitere Hinweise zum Thema Allegorie – Metapher – Symbol:

Artikel im **Reallexikon**: Hendrik **Birus**: Art. ‚Metapher‘. In: RLW 3. Aufl. Bd. 2. Berlin 2000, S. 571-576; - Bernhard F. **Scholz**: Allegorie₂. In: RLW 3. Aufl. Bd. 1. Berlin 1997, S. 40-44; - Roger W. **Müller Farguell**: Art. Symbol₂. In: RLW 3. Aufl. Bd. 3. Berlin 2003, S. 550-555.

1. Frauke **Berndt** / Heinz **Drügh** (Hg.): Symbol. Grundlagentexte aus Ästhetik, Poetik und Kulturwissenschaft. Frankfurt am Main 2009. (Zentral!)
2. Raoul **Schrott** / Arthur **Jacobs**: Gehirn und Gedicht. Wie wir unsere Wirklichkeiten konstruieren. München 2011. (Insbes. S. 161-228).
3. Eckard **Rolf**: Metapherntheorien. Typologie, Darstellung, Bibliographie. Berlin 2005.
4. Kathrin **Kohl**: Metapher. Stuttgart 2007. (Sammlung Metzler 352). – Darin u.a. zur kognitiven Metapher, S. 119-122.
5. Anselm **Haverkamp**: Metapher. Die Ästhetik in der Rhetorik. München 2007.
6. Anselm **Haverkamp** (Hg.): Theorie der Metapher. Darmstadt 1983 (Wege der Forschung 389).
7. Urs **Meyer**: Stilistische Textmerkmale. In: Handbuch Literaturwissenschaft. Hg. von Thomas Anz. Bd. 1: Gegenstände und Grundbegriffe. Stuttgart – Weimar 2013, S. 81-111 (bes. S. 105-108).
8. Hermann **Korte**: Bildlichkeit. In: Grundzüge der Literaturwissenschaft. Hg. von Heinz Ludwig Arnold und Heinrich Detering. München 1996 (dtv-Tb 4704), S. 257-271.
9. Gerhard **Kurz**: Metapher, Allegorie, Symbol. Göttingen 1982 (4. Aufl. 1997 u.ö.).
10. Bengt Algot **Sørensen**: Symbol und Symbolismus in den ästhetischen Theorien des 18. Jahrhunderts und der deutschen Romantik. Kopenhagen 1963.
11. Allegorie und Symbol. Texte zur Theorie des dichterischen Bildes im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Hg. von Bengt Algot **Sørensen**. Frankfurt a.M. 1972. (Ars poetica / Texte Bd.16).
12. Götz **Pochat**: Der Symbolbegriff in der Ästhetik und Kunstwissenschaft. Köln 1983 (DuMont-Tb 134).
13. Ulfert **Ricklefs**: Art. ‚Bildlichkeit‘, In: Fischer Lexikon Literatur. Hg. von Ulfert Ricklefs. Bd. 1, S. 260-320, S. 260-320.
14. Christoph **Rudek**: Rhetorische Lyrikanalyse: Formen und Funktionen von Klang- und Bildfiguren. In: Handbuch Lyrik. Theorie, Analyse, Gschichte. Hg. von Dieter **Lamping**. 2., erw. Ausgabe. Stuttgart 2016, S. 49-58, hier bes. S. 50-54. [online über UB].
15. Ralph **Müller**: Kognitive Poetik und Korpusstilistik. Ein Zugang zur Metaphorik bei Rainer Maria Rilke. In: Literatur und Kognition. Bestandsaufnahmen und Perspektiven eines Arbeitsfeldes. Hg. von Martin **Huber** und Simone **Winko**. Paderborn 2009. (Poetogenesis 6), S. 202-216.
16. Dietmar **Peil**: Art. Metapherntheorien. In: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Hg. von Ansgar Nünning. 5., akt. u. erw. Aufl. Stuttgart u.a. 2013, S. 518-520. [online über UB]
17. Stefan **Engelberg** / Irene **Rapp**: ‚Die Gräten einer Harfe‘. Metaphorische Transformationen und ihre morphosyntaktische Grundlage. In: Sprach-Spiel-Kunst. Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Hg. von Esme **Winter-Froemel**. Berlin 2019. (The Dynamics of Wordplay 8), S. 31-44.
18. Luzia **Goldmann**: Phänomen und Begriff der Metapher. Vorschlag zur Systematisierung der Theoriegeschichte. Berlin u.a. 2019. (Hermaea, Neue Folge 145).
19. Till Julian **Huss**: Ästhetik der Metapher. Philosophische und kunstwissenschaftliche Grundlagen visueller Metaphorik. Bielefeld 2019. (Image 154).
20. Paul Georg **Meyer**: Von der ‚Zuweisung eines fremden Namens‘ zum ‚Conceptual blending‘. Metaphermodelle von Aristoteles bis Fauconnier. In: Modelle in der Literatur- und Sprachwissenschaft sowie ihrer Didaktik. Hg. von Sven **Strasen** / Julia **Vaeßen**. Trier 2019, S. 141-162.
21. Anselm **Haverkamp**: Metapher - Mythos – Halbzeug. Metaphorologie nach Blumenberg. Berlin u.a. 2018.
22. Benjamin **Specht**: ‚Wurzel allen Denkens und Redens‘. Die Metapher in Wissenschaft, Weltanschauung, Poetik und Lyrik um 1900. Heidelberg 2017. (Probleme der Dichtung 52).
23. Ina **Paul-Horn**: Aktualität der Metapher. Frankfurt a. Main 2015. [ausführlich zu Blumenberg].
24. Daniel **Carranza**: Metaphorische Oszillation. Jakobson, Musil, Rilke. In: Strukturalismus, heute. Brüche, Spuren, Kontinuitäten. Hg. von Martin **Endres** / Leonhard **Herrmann**. Stuttgart 2018. (Abhandlungen zur Literaturwissenschaft), S. 249-270.
25. Michel **Lefèvre** (Hg.): Linguistische Aspekte des Vergleichs, der Metapher und der Metonymie. Tübingen 2014. (Eurogermanistik 33).
26. Sebastian **Matzner**: Rethinking Metonymy. Literary Theory and Poetic Practice from Pindar to Jakobson. Oxford 2016. (Classics in Theory).
27. Maria **Moog-Grünewald**: Nicht Symbol, nicht Allegorie, sondern Bild. Anmerkungen zu einer philosophisch begründeten Bildwissenschaft. In: Schriftsinn und Epochalität. Zur historischen Prägnanz allegorischer und symbolischer Sinnstiftung. Hg. von Bernhard **Huss** / David **Nelting**. Heidelberg 2017. (Germanisch-Romanische Monatsschrift, Beiheft 81), S. 321-341.

28. Andreas **Kablitz**: Die doppelte Ontologisierung der Allegorie in der westlichen Kultur. In: Schriftsinn und Epochalität. Zur historischen Prägnanz allegorischer und symbolischer Sinnstiftung. Hg. von Bernhard **Huss** / David **Nelting**. Heidelberg 2017. (Germanisch-Romanische Monatsschrift, Beiheft 81), S. 19-86.
29. Boris Roman **Gibhardt**: Nachtseite des Sinnbilds. Die romantische Allegorie. Göttingen 2018. (Ästhetik um 1800, (Bd.) 13).
30. Benjamin **Specht**: Gleichnishaftigkeit, Allegorik, Parabolik, Vieldeutigkeit. Wie literarische Texte (un-)eigentlich bedeuten. In: Strukturalismus, heute. Brüche, Spuren, Kontinuitäten. Hg. von Martin **Endres** / Leonhard **Herrmann**. Stuttgart 2018. (Abhandlungen zur Literaturwissenschaft), S. 271-289.
31. Ulla **Haselstein** (Hg.): Allegorie. DFG-Symposion 2014. Berlin u.a. 2016.
32. Andreas **Kablitz**: Zwischen Rhetorik und Ontologie. Struktur und Geschichte der Allegorie im Spiegel der jüngeren Literaturwissenschaft. Heidelberg 2016. (Neues Forum für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft 50).
33. Peter-André **Alt**: Allegorie und Paradoxie. Zur Organisation religiöser Denkmuster in englischer und deutscher Lyrik des 17. Jahrhunderts. In: Religiöses Wissen in der Lyrik der Frühen Neuzeit. Hg. von Peter-André **Alt** / Volkhard **Wels**. Wiesbaden 2015. (Episteme in Bewegung 3), S. 95-116.
34. Marcus **Conrad**: Teleologie und Systemdenken. Geschichtsauffassungen der Spätaufklärung und die Wechselbeziehungen zwischen Geschichtstheorie und Literatur. In: Neue Beiträge zur Germanistik 15/2 (2016), S. 40-62.
35. Christoph **Hönig**: Stilmittel. Wirkstoffe der ästhetischen Kommunikation in Beispielen. Würzburg 2017. [mit einem Kapitel zur Bildlichkeit].
